

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

9.11.1870 (No. 261)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 261.

Ersteinst täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 9. November

Insertionsgebühr:
die gezeichnete Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870

Telegramme.

Berlin, 7. Nov. Offiziell. Künheim, 7. Nov. Fort Mortier hat heute Nacht kapituliert. 220 Gefangene gemacht, 5 Geschütze genommen.

v. Schmeling.
Versailles, 6. Nov. Heute keine Engagements gemeldet.
(Weiteres über Breisach und Fort Mortier siehe unter „Vom Kriege.“)

Berlin, 7. Nov., Abends. Die „Nordd. A. Z.“ und die „Kriegs.“ schreiben: Die französische provisorische Regierung hat den ihr angebotenen Waffenstillstand abgelehnt.

Versailles, 7. Nov., Nachm. 1 Uhr. In fünfstägigen Verhandlungen mit Thiers ward demselben ein Waffenstillstand auf Grundlage des militärischen Status quo von jeder Dauer bis zu 28 Tagen behufs Vornahme der Wahlen unter Gestattung derselben in den okkupierten Theilen Frankreichs wiederholt angeboten. Er war auch nach erneuerter Besprechung mit der Pariser Regierung nicht ermächtigt, das Eine oder Andere anzunehmen, verlangte vor Allem Verproviantierung von Paris, ohne militärisches Äquivalent anbieten zu können. Da diese Forderung den Deutschen militärisch unannehmbar war, erhielt Thiers aus Paris gestern Weisung, die Verhandlungen abzubrechen.

Vorstehendes bildet zu folgenden Nachrichten einen grellen Kontrast:

Brüssel, 7. Nov. Die „Corresp. Hav.“ lieferte den Sonntagsblättern in Tours folgende offizielle Mittheilung: „Hr. Thiers beschränkt sich darauf, hierher zu berichten, er sei über den bisherigen Erfolg seiner Mission höchst befriedigt.“ Die „Corresp.“ bemerkt dabei, daß auch andere Nachrichten über die Waffenstillstandsverhandlungen hiermit übereinstimmen, und daß man in Versailles bereits dazu übergehe, die Detailfragen zu bestimmen.

Die neueste „France“ sagt: „Man erwartet schon für heute Abend die Nachricht vom Abschlusse des Waffenstillstandes. Die Wahlen sollen zum 20. Nov. anberaumt werden.“

Die „France“ schreibt an der Spitze ihrer neuesten Nummer: „Zwei große Ereignisse! Zwei gleichmäßig wichtige Ereignisse hat uns der Tag gebracht. Zuerst den blutlosen Sieg der Sache, unserer Sache, der Ordnung in Paris, diesmal voraussichtlich ein definitiver, und dann den Waffenstillstand, dessen Abschluß wir fast als Gewißheit betrachten können. Das ist also ein doppelter Segen, den die Vorkehrung uns nach so zahllosen Prüfungen beschied.“ — Das Blatt sagt ferner: „Die Waffenstillstandsbedingungen sind übrigens derart, daß selbst der argwöhnlichste Patriotismus keinen Vorwand zum Mißtrauen darin erblicken könnte. Es handelt sich jetzt gar nicht mehr um so arrogante Forderungen, wie es jene zu La Ferrière waren! Keine Verbindlichkeit den künftigen Friedensabschluß betreffend soll übernommen werden. Preußen verzichtet dar-

auf, irgend ein Pariser Fort als Pfand zu besitzen. Es will sich auch nicht widersetzen, daß auch Elsaß und Lothringen die Gewählten zur Constituante entsenden.“

Der Pariser „Temp“ vom 2. Nov. legt dem preuß. Waffenstillstandsvorschlag großen Werth bei. Dieser Vorschlag, sagt das Blatt, ist bisher das einzig glückliche Faktum, das wir seit Sedan anzuführen wüßten. Das ist noch kein materieller, aber jedenfalls ein moralischer Sieg für uns!

Das neueste hier eingetroffene „Journal de Paris“ sagt: „Ein Waffenstillstand ist für uns weit vorteilhafter als für die deutsche Armee. Würden wir ihn zurückweisen, so bewiesen wir damit nur, daß wir noch nichts gelernt haben, daß wir Alles wieder vergessen haben, und daß wir gerade so blind sind, als es das kaiserl. Gouvernement an dem Tage war, wo es an Preußen den Krieg erklärte, ohne dazu weder militärisch noch politisch vorbereitet gewesen zu sein.“ — „Combat“, „Reveil“, „Patrie en danger“ erklären sich gegen den Waffenstillstand, während sich alle übrigen Pariser Tagesblätter für den Waffenstillstand mehr oder minder entschieden aussprechen.

Karlsruhe, 8. Nov. Die Verbindung mit dem 14. Armeekorps geht wieder seit dem 5. d. M. über Epinal auf Besoul mit regelmäßiger Post. Das Hauptquartier der Großherzoglichen Division war am genannten Tage noch in Dijon.

Karlsruhe, 7. Nov. Der Abgeordnete Kreisgerichtsrath R. Baumstark sagt S. 25 seiner neuesten Schrift: „Die kath. Volkspartei in Baden und ihr Verhältnis zum Kriege gegen Frankreich“, die Nothwendigkeit einer Revision der Nordbundsverfassung für den Fall staatsrechtlicher Verbindung der Südstaaten mit dem Nordbunde darlegend: „Diese Revision der norddeutschen Bundesverfassung sollte nicht ausgehen einzig und allein von der Diplomatie und den Fürsten, sondern sie sollte geschaffen werden unter Mitwirkung nach allgemeinem Stimmrecht frei, geheim und direkt gewählter Vertreter des Volkes, also unter Mitwirkung eines deutschen Parlamentes.“

Es will nicht scheinen, daß die Fürsten und Diplomaten Neigung hegen, diesen Weg einer Vereinbarung mit dem Volke konvenable zu finden. Ein allgemeines deutsches Parlament zu dem bestimmten und alleinigen verfassungsgebenden Zweck gewählt erinnert zu sehr an 1848 und den Grundsatz der Nationalhoheit, als daß eine Befreiung damit zu erwarten wäre. Man wird sich sehr hüten, die große Frage vor einen Gesamtvertretungskörper zu bringen, in welchem möglicherweise die großdeutschen Elemente aus Norden und Süden, die „partikularistischen“, demokratischen und ultramontanen, die Mehrheit bilden könnten. Die Majorität des nordd. Reichstages ist dem Grafen Bismarck sicher, heute mehr als je, und zuverlässig auch

nach den bevorstehenden Neuwahlen für denselben. Diesen Vortheil wird man nicht aus der Hand geben. Die Diplomaten und Fürsten werden den zwischen den Regierungen vereinbarten Vertrag dem norddeutschen Reichstage und den süddeutschen Kammern zur Genehmigung, resp. Versäufungsänderung, vorlegen. Für die Bewältigung etwaiger Schwierigkeiten bieten sich dann allerlei Regierungsmittel dar, welche anzuwenden auch Entschluß und Geschicklichkeit, wie man an Württemberg sieht, zur rechten Zeit nicht fehlen.

Das „Wiener Tagblatt“ versichert, der Vertrag in Betreff des Eintritts Badens und Südbessens in den Nordbund sei bereits unterzeichnet.

Heinrich v. Gagern, der hessische Gesandte in Wien, soll dem Reichskanzler v. Beust, der „Post“ zufolge, die Mittheilung gemacht haben, es sei der Vertrag bezüglich des Eintritts von Hessen in den Nordbund bereits abgeschlossen, was nach Ratifikation dieses Vertrages durch die hessischen Kammern und den norddeutschen Reichstag seine Abberufung zur Folge haben werde. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Darmstadt wird gleichzeitig aufgehoben werden.

— Bezüglich Württembergs und Bayerns schwebt man noch im Dunkeln. Auf die Haltung der württembergischen Regierung läßt übrigens die jüngst verfügte Kammerauflösung sonder Täuschung schließen; und was Bayern anbelangt, so ersehen wir aus der „A. P. Z.“, daß man einen entschiedenen Widerstand gegen die „faktische Mediatisirung“ nur noch von der Dynastie erwartet. Die „A. P. Z.“ sagt gegenüber Dr. Jörg: „Unser Blatt war es, das gegen alle Hoffnung noch immer die Hoffnung auf ein endliches „Augenaufgehen“ nicht aufgegeben hat, und noch nicht aufgibt. Besten Nachrichten zufolge soll man dort (der König ist gemeint) — freilich etwas spät, aber noch immer nicht zu spät — nicht einmal so weit bei den Verhandlungen in Versailles gehen wollen, als die Minister Bray und Brantch gehen zu können glauben, und von diesen Ehrenmännern können wir Zugeständnisse zur Mediatisirung ihres Fürsten und ihres Landes nie und nimmer argwöhnen. Wir wissen, daß man dort den ganzen Abressenschwindel gründlich durchschaut und keinen Deut darauf gibt; dort, wo man die Hausflagge aufzieht, überhaupt keine Lust besteht, unter die preussische Fackelhaube unterzutreten. Noch geben wir unsere Hoffnungen nicht auf und wir hoffen in unserem Hoffen nicht zu Schanden zu werden!“

Nach unserer Anschauung kämpft die „A. P. Z.“ für eine verlorene Sache.

Von Berliner Hauptblättern wird versichert, daß die im Hauptquartier zu Versailles stattfindenden Verhandlungen in der deutschen Frage einen günstigen Fortgang nehmen.

Die „Kreuz-Z.“, die „Nat.-Z.“, die „Börsen-Ztg.“ bringen noch außerdem die seltsame Nachricht, daß der norddeutsche Reichstag in Versailles verammelt werden solle, um im Betreff der „bundesstaatlichen Ein-

Berschiedenes.

* * * Tiefenbrunn, A. Pfalzheim. Die durch ihren schönen gothischen Chor, durch ihre prächtige Monstranz und durch ihre Kunstwerke und Alterthümer in Malerei und Bildhauerei berühmte Kirche in Tiefenbrunn hat in neuerer Zeit eine Verschönerung erfahren, auf die wir das Publikum aufmerksam machen wollen. Der großartige Hochaltar aus der Ulmer Schule im Jahre 1469 von Hans Schüchlin erbaut, der von Kunstlern zu 25,000 fl. geschätzt ist, wurde diesen Sommer von Bildhauer Marmon von Sigmaringen stylgetreu und prachtvoll restaurirt, so daß wir wohl behaupten dürfen, daß er der schönste Altar des ganzen Landes sei; weshalb wir uns erlauben, die hochw. Geistlichkeit, Alterthumskundige und Kunstfreunde einzuladen, von diesem Kunstwerk Einsicht zu nehmen. Es wird gewiß Niemand unbefriedigt diese Kirche verlassen oder eine kleine Reise dahin bereuen.

München, 2. Nov. Einem Feldpostbriefe aus Orleans zufolge spielt die Musik des kgl. bayer. Infanterie-Regiments „König“ täglich an dem Monumente der „Jungfrau von Orleans“, wobei die Einwohner zahlreich erscheinen und die verdutzten Köpfe zusammenstecken. — Gestern sind Eisenbahn-Güterzüge mit zerlegbaren hölzernen Häusern abgegangen, welche im bayerischen Gebirge gebaut und für die bayerischen Truppen vor Paris bestimmt sind.

Augsburg, 1. Nov. Viel Spaß und Aerger zugleich erregt dahier ein Diebstahl, welcher bei großer Raffinität mit einem Anflug, man möchte fast sagen, von Humor begangen

worden ist. Die Schüler der hiesigen Gewerkschule hatten ihre Einschreibgebühren erlegt, ca. 200 fl.; der Herr Rektor hatte sie recht schön in sein Pult eingeschlossen, die Thüren hinter sich abgeschlossen und ließ sich abnungslos sein Mittagessen wohl schmecken. In derselben Zeit aber war ein Gauner, der von dem Vorgang Kenntniß gehabt haben muß, schön sachte die Stiege hinaufgeschlichen, hatte die beiden Zimmer zu erbrechen gewußt, bezog den Pult; er grüßte sodann beim Weggehen die Hausmeisterin, die ihm begegnete und ihn fast abgelaßt hätte, recht gemüthlich und war auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

— Zur Charakterisirung des oft genannten Führers der rothen Republikaner in Paris, Gustav Florens, und seiner Gesinnungsgenossen mögen folgende Sätze aus einem von Florens geschriebenen Artikel in seinem Journal „La libre pensée“ dienen: „Der Feind ist Gott; Haß gegen Gott ist der Weisheit Anfang. Wenn die Menschheit fortschreiten will, so muß sie als Basis den Atheismus haben. Es ist höchst nothwendig, aus der Erziehung der Kinder jede Spur von Religiosität zu verbannen, weil in der Kindheit leicht einige Longitudinalfasern des Gehirns sich mit Religion infiltriren, und wenn man dann auch im kräftigen Mannesalter alle Religion weggerissen, so hat man doch im späteren Alter nicht mehr die Kraft, gegen das religiöse Gift zu reagiren. Zum Besten der Kinder muß man daher der erwachsenen Generation die Prinzipien des Atheismus mit Gewalt aufzwingen.“ Es lebe die Freiheit!

— Der Unterhalt der deutschen Heere, welche in Frankreich

stehen, erfordert nach einer Berechnung der „Voss. Ztg.“ an Lebensmitteln täglich 225,000 Stück Brode, 185 Stück Rindvieh, 400 Str. Speck u. s. w., 540 Str. Reis, 160,000 Quart Branntwein, 40 Str. Kaffee, 3400 Bispel Hafer, 6800 Str. Heu und 1000 Schock Stroh.

— Das Landesgericht in Wien verurtheilte den ehemaligen Direktor der fallit gewordenen österreichischen Er- und Importgesellschaft, Samson Aupischer, wegen Verbrechens des Betrugs durch Ausstellung falscher Bilanzen zu 2 Jahren schweren Kerkers. Vergebens hatte der Verteidiger dem Gerichtshofe vorgelegt, daß Aupischer nur so gehandelt habe, wie alle anderen Verwaltungsräthe.

— In der letzten Sitzung des Korrektionstribunals zu Florenz saßen 49 — sage neunundvierzig — junge Leute aus einer und derselben Stadt Prato auf der Anklagebank, sämmtlich 1848 geboren und — keiner derselben hatte einen rechten Daumen. Sie hatten sich selbst sammt und sonders abgehauen, um der Aushebung zum Kriegsdienst zu entgehen. Das Erkenntniß des Gerichtshofes lautete gleichmäßig für jeden auf zehn Monate Gefängniß und die gesetzlichen Straffolgen.

— In Brüssel hat Sonntag vor 8 Tagen Marquis X., ein großer stattlicher Mann von 45 Jahren, eine ungar. Gräfin M., mit welcher derselbe vertraulichen Umgang pflog, in deren Wohnung mit einem Pistolenschuß zu tödten gesucht — sie ist an der Brust, aber nicht lebensgefährlich verwundet — und als die Gräfin getroffen niedergestürzt war, sich selbst mit 6 Revolvergeschüssen den Tod gegeben.

gung Gesamtdeutschlands" die bezüglich Verträge und die Veränderungen der norddeutschen Bundesverfassung zu genehmigen.

Berlin, 4. Novbr. Die heutige Nummer des „Märkischen Kirchenblattes“ ist wiederum konfisziert worden. — Gründe noch unbekannter Art vor acht Tagen. Der beanstandete Artikel handelte der „Zukunft“ zufolge über den Bann, den die französischen Freimaurer über König Wilhelm und den Kronprinzen verhängt haben sollen. Nach einer Meldung in der „Trierer Zeitung“ haben nämlich zehn Pariser Logen mit Bezug auf den Krieg den König Wilhelm und den Kronprinzen, welcher letzterer am vergangenen 24. Juni in der Großloge zu Berlin eine Festrede hielt, exkommuniziert. Der Freimaurerbund hat in unseren Tagen eine solche Macht erlangt, daß dieser Fall nicht so obenhin für bedeutungslos anzusehen sein dürfte. Schon vor einigen Wochen hat der „Orient“ in Brüssel ein Rundschreiben an die „Brüder“ erlassen, worin die Annexion von Elsaß und Lothringen an Deutschland zum Gegenstand der Erörterung gemacht wird. Dieses Rundschreiben ist an die deutschen Logen versandt worden. Der „Orient“ erklärt die beabsichtigte Annexion für ungerecht, glaubt die Selbstbestimmung der Völker wahren zu sollen, und mahnt die Freimaurer, in diesem Sinne zu wirken. Man hat noch nicht erfahren, welche Folge dieser Aufforderung von Seiten der deutschen Logen gegeben wurde; es müßte denn das sein, daß die „Köln. Ztg.“ sich für die Nichtannexion von Metz aussprach. Dasselbe große rheinische Blatt war auch von dem Schritte der Brüsseler Brüder unangenehm berührt; nannte ihn einen verkehrten und unstatthaften Versuch, in öffentliche Händel einzugreifen, wie er seit der Stiftung des Ordens nicht gemacht worden sei. — Außerdem brachte die „N. A. Z.“ an ihrer Spitze einen polemischen Artikel gegen ein Manifest der „freimaurerischen Friedens- und Freiheits-Ligue“, die ebenfalls gegen die besagte Annexion sich erklärte, und nebstdem zu Anfang Septembers folgendes Telegramm an die Königin Augusta richtete:

„An Ihre Majestät, die Königin von Preußen. Madame! Im Namen der Gefühle, welche Ew. Majestät gerufen uns kundzugeben, im Namen unserer unaussprechlichen und beiderseitigen Schmerzen, im Namen der Menschlichkeit, im Namen Gottes und des Evangeliums beschwören wir Sie, daß die Gattin und Mutter der siegreichen Führer intervenire, daß ein erhabenes Beispiel von Großherzigkeit der Welt gegeben werde, daß nicht neue Helatomben die Erde mit ihrem Blute tränken; daß Vorschläge zum Frieden, zu einem ehrenvollen Frieden seitens des Siegers gemacht werden — und der Himmel und die Erde werden Ew. Majestät dafür segnen. Für die Friedensliga: Arlès-Dufour, Frédéric Passy, Sekretär; Joseph Garnier, Professor; Martin-Polchub, Pastor. Paris, 6. Sept. 1870.“

Die „N. Z.“ schrieb vom Oberrhein:

„Französische und ital. Freimaurer-Logen und Mitglieder suchen bei ihren Logenbrüdern in Deutschland Circulaire in Umlauf zu bringen, worin sie an das Herz derselben appelliren, ihre thätige Mitwirkung zur raschen Herbeiführung des Friedens anzufragen und sie namentlich darum anzufragen, dahin zu wirken, daß man von Frankreich keine Landabtretungen verlange.“

Von nicht maurerischer, tiefblickender Seite wird zur Sache bemerkt:

„Eine räthselhafte Erscheinung sind die von der nationalliberalen Partei ausgehenden Agitationen gegen die Wiedereinverleibung der beiden Provinzen Elsaß und Lothringen in ihr Stammland Deutschland. Wir finden dafür keine andere Lösung, als daß sie zu den gemeinschaftlichen Abmachungen gehören, welche zu dem Zweck der Hervorrufung eines Krieges, der einerseits das französische Kaiserreich, andererseits die Mainlinie beseitigen sollte, von den Geheimbänden diesseits und jenseits des Rheins getroffen wurden. Nun aber, da dieses Ziel mit so großen Opfern für das jenseitige Commilitium verknüpft werden soll, was außerhalb des Planes liegt, wird Alles aufgeboten, den lieben Brüdern jenseits diese Kalamität abzuwenden. Aber — das Bangemachen — gilt nicht. — Hat Deutschland die Länder erobert — so wird es sie auch vertheidigen können. Es hat den Schmerz über seinen harten Verlust fast zwei Jahrhunderte hindurch frisch getragen, aber nie und nimmer kann es die Schande über sich nehmen, feige wieder fahren zu lassen, was es mit Strömen vergossenen theueren Blutes jetzt wieder an sich gerissen hat. Die schamlose Zumuthung der Freimaurer weist Deutschland mit Verachtung zurück, begrüßt vielmehr mit stolzem Hurrah den Ausspruch des General-Gouverneurs v. Bismarck-Wohlen: „Elsaß und Lothringen sind deutsch und bleiben für immer — deutsch.“

Ein Zeichen der Zeit dürfte es zu nennen sein, daß preuß. Bischöfe zur Betheiligung bei den Landtagswahlen, besonders auch den Klerus, anfeuern, nachdem bei den Wahlen vor 3 Jahren den Geistlichen Enthaltung von der Wahlagitiation vorgeschrieben worden war. Es läßt das auf das Vorhandensein einer Gefahr schließen.

Der hochw. Erzbischof von Köln sagt in seinem bezüglichlichen Erlasse:

„Wir leben in einer Zeit, welche gleichsam aus ihren Fugen gekommen zu sein scheint, in einer Zeit des Uebergangs, der Neugestaltung und Umbildung mancher irdischen Verhältnisse. Die heiligen Ordnungen und Formen der bürgerlichen, staatlichen und sozialen Zustände scheinen in mehrfacher Beziehung

den Bedürfnissen und Ansprüchen der Zeit nicht mehr zu entsprechen, und schon seit Jahren hat sich überall ein Ringen und Streben nach neuen und genügenderen Einrichtungen kund gegeben.

Im deutschen Vaterlande ist überdies die alte Sehnsucht nach innerer und äußerer Einheit, nach einer Vereinigung und Verbindung der verschiedenen Stämme und Staaten, welche es ermöglicht, daß ohne Bekümmern der mannichartigen Verschiedenheiten und Eigenthümlichkeiten alle friedlich und einig zusammen wohnen, lebendig wieder erwacht und durch die gemeinschaftlichen Opfer und Siege der verbündeten Fürsten und Heere im gegenwärtigen Kriege mächtig gefördert worden, so daß man fast überall mit freudiger Hoffnung einer politischen Neugestaltung des deutschen Vaterlandes, einem künftigen einigem Deutschland entgegen sieht.

Wenn wir aber auf die große Kluft blicken, welche gegenwärtig in religiösen sowohl als politischen Ansichten, Wünschen und Bestrebungen so viele Geister von einander trennt und scheidet, und wenn wir namentlich die große Zahl Derjenigen in's Auge fassen, welche in feindlicher Gesinnung gegen die bestehenden Verhältnisse dahin gekommen sind, daß sie grundsätzlich darauf ausgehen, die geistliche Auctorität im Staate sowohl als in der Kirche zu erschüttern und umzustürzen, und die verfassungsmäßigen Grundzüge, welche den Bestand und die Entwicklung des christl. Lebens sichern und bedingen, zu beseitigen, dann erkennen wir sofort die Nothwendigkeit, daß alle Gutgesinnten treu zusammen halten und zusammen wirken. Dazu kommt noch der nachtheilige Eindruck, welchen das Rechtsbewußtsein, das Gefühl für Recht, Ordnung und Sitte in unserer Zeit dadurch erleidet, daß die schreiendsten Ungerechtigkeiten und Frevel gegen alle sittliche und rechtliche Ordnung ungestraft vorgehen, und die heiligsten Rechte ganz offenbar ohne jeden Schein von Recht — wie jetzt zu Rom geschehen — mit Füßen getreten werden.“

Alle diese Umstände, fährt der Oberhirte fort, legen den Wahlen eine mehr als gewöhnliche Wichtigkeit und Bedeutung bei, und verpflichten die Wähler in erhöhtem Grade zu eifervoller Betheiligung. Die Wähler sollen tüchtige und zuverlässige, womöglich gläubige kath. Männer von Einsicht und Erfahrung wählen, von welchen sie gewiß seien, daß sie mit Entschiedenheit einsehen werden für die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche und den ihr gebührenden Einfluß auf die Schule, Ehe und Familie, sowie auf die Bildung und Entwicklung der so überaus heilsam wirkenden religiösen Genossenschaften.“

Berlin, 3. Nov. Die Berliner Wähler haben Johann Jacoby gestern — wie die „Zukunft“ erinnert, am Jahrestage jener denkwürdigen Audienz zu Sanssouci am 2. Nov. 1848, dem Tage des geflügelten Wortes: „Es ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen“ — eine glänzende Genugthuung für die Angriffe gewährt, die er in seinem Wahlbezirke in den letzten Wochen zu erfahren hatte. Mit überwältigender Majorität und ohne daß die anwesenden Gegner eine Gegenwehr versucht hätten, ist von seinen alten Wahlmännern, die über 300 stark erschienen waren, die Wiederwahl beschlossen worden.

Hamburg, 7. Novbr. Die „Börsehalle“ veröffentlicht eine offizielle Mittheilung, welche bestätigt, daß nach zuverlässiger Nachricht aus Helgoland neun französische Schiffe zehn Meilen westlich von Helgoland gesehen worden sind, mit der Hinzufügung, daß auch die angekommenen englischen Dampfer diese Nachricht bestätigen.

Cuxhaven, 6. Nov., Abends. Nach Nachrichten von Helgoland kamen heute um 10 Uhr neun große feindliche Schiffe westlich in Sicht.

+ **München, 5. Nov.** Prinz Otto ist in der vergangenen Nacht vom Kriegsschauplatz hierher zurückgekehrt. — Heute erschien ein Armeebefehl, welcher wieder eine große Anzahl von Ordensverleihungen und Belobungen für tapfere Thaten und hervorragende Leistungen des ersten bayerischen Armeekorps in der Schlacht bei Sedan enthält.

Wien, 3. Nov. Der hiesige offiziöse Korrespondent der „Allg. Z.“ schreibt: „In einer Reihe von Varianten läuft heute die Meldung um, daß Verhandlungen — „intime“ Verhandlungen heißt es meist — über die deutsche Frage zwischen Preußen und Oesterreich bereits im Gange seien. Ich glaube nicht, daß diese Meldungen bis jetzt eine Berechtigung haben. Es leidet allerdings kaum einen Zweifel, daß solche Verhandlungen kommen werden. Die Grundlage der internationalen Beziehungen Oesterreichs zu den deutschen Staaten ist zur Zeit im Prager Frieden gegeben; soll diese Grundlage geändert werden, so erfordert die Loyalität, vielleicht selbst die Klugheit, daß man sich darüber mit Oesterreich verständige, welches den Nothwendigkeiten der deutschen Entwicklung ein volles Verständniß und eine aufrichtige Sympathie entgegenbringt. Aber bis jetzt steht das neue Deutschland noch nicht da, Deutschland weiß nicht, wie es sich in Wien ankündigen soll Oesterreich nicht, mit welchen Faktoren es fortan zu rechnen hat. Erst wenn das neue Staatsgebäude geschaffen, wird es an der Zeit sein, an Eröffnungen zu denken, welche den Inhalt und die Zielpunkte der neuen Organisation darlegen, und welche der Natur der Sache nach allerdings von der Seite erwartet werden dürfen, wo man die Aufrichtung neuer Schöpfungen in Aussicht genommen.“

Dem „Abg. Korr.“ schreibt ein hiesiger Offiziöser der bei der russischen Gesandtschaft viel aus- und einget: Er könne die Nachricht eines Hamburger Blattes, Graf Bismarck habe dem Fürsten Gortschakoff die endliche Regelung der nordschleswigischen Frage zugesichert, im Wesentlichen bestätigen. Graf Bismarck habe

seinen festen Entschluß kundgegeben, dafür sorgen zu wollen, daß nach glücklich beendigtem Kriege Preußen dazu schreite, die Verpflichtung, welche es im Art. V. des Prager Vertrages übernommen, „abzulösen.“ Der Berichterstatter gebraucht absichtlich diesen Ausdruck, denn man habe Grund zu vermuthen, daß es sich in der That um das Anerbieten einer Geldentschädigung an Dänemark an Stelle einer Territorialabtretung (über deren Umfang eine Verständigung kaum zu hoffen wäre) handle.

Admiral Tegetthoff ist genesen. Die „Bohemia“ schreibt aus Wien vom 2. Nov. Hier ist nichts bekannt, daß preußischerseits irgendwelche eine Annäherung, geschweige denn eine Allianz anstrebende Eröffnungen gemacht worden seien.

Ausland.

* **Bern, 7. Nov.** In der Richtung von Montbéliard wurde gestern starker Kanonenbeschuss gehört, bezuglich in der Richtung von Belfort. Die Franzosen haben das Dorf Berclois bei Belfort theilweise eingenommen. Die Bevölkerung flüchtete in Massen mit ihrer Habe nach der Schweiz. — Der Generalstab des Grenzbezugs-Korps im Jura hat zwischen Bruntrut und Boncourt eine Telegraphenlinie eingerichtet.

† **Brüssel, 7. Nov.** Die „Indep. belge“ meldet aus Algier vom 30. Okt.: Algier hat sich selber vom Militärregime befreit. Der General Walsin-Esterhazy, den man als Napoléonanten des Generals Durieu hierher versetzt hatte, wurde auf Anordnung des Municipalraths von Algier nach Frankreich eingeschifft.

Hier eingetroffenen Mittheilungen zufolge ist der Admiral Graf Bouet-Willamez auf sein Ansuchen von dem Oberbefehl des französischen Geschwaders in der Nordsee entbunden und durch Contre-Admiral Penhoët ersetzt worden.

Die „Indep. belge“ veröffentlicht einen Brief des General Chagnier, welcher Bazaine gegen die erhobenen Anklagen vertheidigt. Mac-Mahon wird mit seinem Generalstabe in Wiesbaden internirt werden. L'Amirault und Dejean befinden sich in Aachen.

Der französische „Mouiteur“ vom Sonntag berichtet, daß Gambetta die Loire-Armee aufsuche. Am Donnerstag telegraphirte er an alle Departementspräsidenten: „Verdoppeln Sie Ihre Wachsamkeit! Wo Sie immer Bazaine oder einen seiner Generalstabsoffiziere antreffen, liefern Sie ihn wohlbewacht hierher.“ Gleichzeitig enthielt das Pariser „Journal officiel“ an seiner Spitze folgende Notiz: „Marschall Bazaine hat sich mit seiner gesammten Armee nach den heldenmüthigsten Anstrengungen aus Mangel an Lebensmitteln und Munition als Kriegsgefangenen ergeben müssen.“

In Saint Brieuc (Dep. Côtes du Nord) fand eine royalistische Kundgebung statt. Banden mit weißen Fahnen zogen durch die Stadt, rufend: „Es lebe Heinrich der Fünfte!“ — Pariser Berichte zufolge rathen mehrere Zeitungen den Genuß des Hundesfleisches an, in Folge der Herabsetzung der Rindfleisch-Rationen auf 60 Gramm (per Tag für jeden Mann). Dieselben Berichte besagen ferner: „Paris ist ruhig. Das Hotel de Ville wird seit der letzten Emeute stark bewacht. Die Postverwaltung hat Transporte per Ballon für Werthhachen mit der Verpflichtung des Erfasses, falls dieselben durch die Preußen genommen werden, organisiert.“

× **Rom, 6. Nov.** Der Papst verbot den Fremden den Zutritt zum Vatikan. Der österreichische Botschafter ist hier eingetroffen. Das Amtsblatt erklärt, die Studien bei den Jesuiten berechtigten nicht zum Eintritt in das Lyceum, die Universität und den Staatsdienst. Das Municipalblatt verlangt von Lamarmora die Austreibung der Jesuiten.

Ein von Lamarmora berufenes Advokatenkollegium erklärte den Quirinal als päpstliches, nicht als Staatseigenthum. Derselbe ist noch immer versiegelt. Man trifft auf dem Kapitol Vorbereitungen zum Empfange des Königs. — Die Frage des Quirinals und des Kollegium Romanum ist folgendermaßen gelöst: Der Quirinal ist exterritorialer päpstlicher Palast; im Kollegium Romanum errichtet die Regierung ein vollständiges weltliches Gymnasium, und die Jesuiten eröffnen ein Priesterseminar für 445 meist fremde Zöglinge, ferner ein drittes Institut für städtische Schüler. Der Cardinal-Bischof hestet das sacro invito nur an die Kirchenthüren an.

§ **Florenz, 6. Nov.** Der Präsident des Staatsraths begibt sich sofort nach Rom. De Lamarmora soll die formelle Aufforderung erhalten haben, vom Quirinal Besitz zu nehmen. — In Rom werden Unruhen befürchtet und Maßregeln gegen solche getroffen. Der Unterrichtsminister eröffnet am 16. persönlich die römischen Schulen. Die „Liberta“ bestätigt, daß auf Befehl des Papstes alle Offiziere des aufgelösten päpstlichen Heeres, welche den Eintritt in die italienische Armee ablehnen, die früheren Gehalte fortbezogen. Sie übernehmen dafür die Verpflichtung, „auf den ersten Ruf des Vatikans“ einzurücken. Die oberste Baubehörde erklärt, die Verlegung der Hauptstadt sei am 1. Juli 1871 möglich.

Vom Kriege.

□ **Altbreisach**, 7. Nov. (Offiziell.) Fort Mortier hat heute Nacht 3 Uhr kapitulirt. 6 Offiziere, 210 Mann Gefangene kommen nach Rastatt. Das Fort gänzlich zusammengeschoffen; von 7 feindlichen Geschützen sind 6 demontirt. Kommandant von Neubreisach hat versprochen, nicht mehr nach Altbreisach zu schießen.

Dem „Oberrh. Cour.“ wird von hier 5. d. geschrieben: Die Ueberhüttung hiesiger Stadt mit Granaten in vergangener Nacht war groß. Es ist mir nicht möglich, alle Gebäude, die Noth gelitten haben, aufzuzählen und zu beschreiben, es dauerte bis nach Mitternacht und heute dauert das Schießen von unserer Seite fort. An jene Plätze, wo man nach Frankreich eine Aussicht hat, darf man nicht mehr, und was nützt es, müssen wir doch für unsere Haut zuerst sorgen.

Wie ich vergangene Nacht geschrieben habe, kostete es einen jungen Kanonier von Wertheim, Kern mit Namen, am Schänke, das ist Mitte des Berges, wenn man in die Oberstadt geht. Die Granate machte zuerst ein Loch in's Pflaster und unweit davon stand dieser und traf ihn in die linke Brust. Derselbe mußte Ahnung gehabt haben, denn vor wenigen Tagen machte er sein Testament. Die Schanzen vor dem Münster mögen wohl Schuld daran gewesen sein.

Der „Chr. Ztg.“ wird aus Altbreisach vom 7. Nachm. berichtet. Ich komme jedoch aus Fort Mortier. Die angerichtete Zerstörung durch unsere brave Artillerie ist unbeschreiblich.

Vor Verdun, 1. Nov. (Spezialbericht.) Unseren Cernirungsstruppen ist es glücklich gelungen, einen Pariser Luftballon herabzuschleusen. Seine Insassen, zwei Civilpersonen und ein Offizier, sind sammt den Papieren, die sie mit sich führten und die von besonderer Wichtigkeit sein sollen, nach dem Hauptquartier transportirt worden. (Fr. Z.)

St. Antony, im Ost. Der Pfarrer von Balan war gefangen genommen worden unter der Anschuldigung, ein Geschütz gerichtet, ja einen Stabshauptmann erschossen zu haben u. s. w. Derselbe wurde f. Z. von den liberalen Blättern zur Sensationsmacherei auf Kosten des Klerus benutzt, mußte auf deutsche Truppen geschossen, Kanonen abgefeuert, Verwundete mißhandelt haben. Daß Alles erdichtet sei zum Zwecke „sittlicher Entrüstung“ gegen die „Pfaffen“ war jedem Unbefangenen gleich Anfangs unzweifelhaft. Der Pfarrer wurde als Gefangener mitgeführt, bis er am 3. d. M. vom Kriegsgerichte wegen Mangel jeglichen Beweises freigesprochen wurde. Es war ein alter würdiger Herr, der durch Todesmuth sich eines Priesters würdig benahm. Ähnliches kam öfters auf unserem Marsche vor. In Cour Palais wurden auf dem Kirchturme 34 Gewehre gefunden und natürlich der Pfarrer (!) dafür hergenommen. Man hatte übersehen, daß der Maire eben auch die Schlüssel zum Turme hat, der denn auch sogleich die Unschuld des Pfarrers konstatierte. Man suchte die Abneigung der französischen Geistlichen gegen die Deutschen dadurch zu erklären, daß man ihnen den Irrthum unterschob, als hielten sie uns für Protestanten. Allein die größte Erbitterung fanden wir im Elsaß, wo in dem ganz protestantischen Langensulzbach, sich 50jährige Pfarrer, Vater einer zahlreichen Familie, sich als Feldgeistlicher angemeldet hatte und wo die protestantischen Bauern wie in Fröschweiler tüchtig auf uns schoffen. Allerdings hörte ich oft von Geistlichen wie von Laien sagen: Deutsch werden, wenn es sein muß, laß ich mir noch gefallen, aber nur nicht preußisch.

Nachrichten von der kath. Bewegung.

In Tirol finden die öffentlichen Bittgänge unter großer Theilnahme der Bevölkerung statt. Bisweilen zählen diese Prozessionen in den verschiedenen Landesgegenden 4000, 6000, ja 10,000 Gläubige.

Der hochw. Bischof von Mainz hat einen sehr energischen Hirtenbrief gegen den italienischen Raubakt erlassen. — Trotz der vielen Hindernisse, von denen die französischen Bischöfe umgeben sind, haben doch schon nahe an 40 derselben in Hirtenbriefen ihren Protest gegen die Beraubung und Vergewaltigung des Papstes erklärt.

Der Erzbischof von Tours wies am 1. Nov. beim Empfange des Nuntius in der Kathedrale auf das mysteriöse Zusammentreffen der Unglücksfälle Frankreichs und Roms hin; er sprach die Ueberzeugung aus, daß es der Arm Frankreichs sei, dessen sich die Vorsehung bedienen werde, um den Papst auf seinen Thron wieder einzusetzen. Frankreich werde sich nur wieder aufrichten, wenn es seinem Berufe treu bleibe, der darin bestehe, die Rechte des heiligen Stuhles zum Nutzen der religiösen Freiheit der Katholiken des Weltalls aufrecht zu erhalten.

Die Katholikerversammlung in Mainz vom Sonntag 6. Nov. war außerordentlich zahlreich besucht. Hr. Falk eröffnete dieselbe unter Begrüßung namentlich auch der zahlreich erschienenen Deputationen aus allen Gegenden des Landes. Zum Vorsitzenden wurde per Akklamation S. D. der Fürst zu Ysenburg ernannt.

Der hochw. Bischof beehrte die Versammlung sofort auf Ansuchen des Präsidenten mit einer Ansprache. Der hochw. Redner bezeichnete den Raub des Kirchenstaates als ein doppeltes Verbrechen, als ein solches gegen die göttliche Vorsehung und ihre Leistung in der Weltgeschichte, und dann als ein Verbrechen gegen das Gewissen aller Katholiken der ganzen Welt. — Nach dem Hrn. Bischof sprach Hr. Franz von Wambolt. Darauf noch die Herren Domkapitular Dr. Mousang, Domkapitular Dr. Haffner, Baron v. Schroeter und Kaplan Huhn von Wachsenburg. Schließlich wurden Adressen einstimmig angenommen. (Näheres folgt.)

Zur Herstellung des Straßburger Münsters.

Karlsruhe, 7. Nov. 1870.

Im Anschluß an den von Straßburg aus erlassenen Aufruf sind die Unterzeichneten zu einem Lokalkomitee zusammengetreten und fordern Karlsruhe, sowie das Babilische Land zu Beiträgen auf, um das Straßburger Münster nach den Schäden, welche es während der Belagerung erlitten hat, in würdiger Weise zu restauriren.

Von der Gesinnung, mit der ganz Deutschland die wiedergewonnenen Länder zu unauf lösslicher Vereinigung mit dem Vaterlande willkommen heißt, möge die freudige Bereitschaft Zeugniß ablegen, mit welcher man in allen deutschen Gauen nicht nur die materielle Noth in Straßburg zu lindern trachtet, sondern auch das künstlerische Denkmal — lange Zeit der beste Herold deutschen Geistes in den losgerissenen Provinzen — in alter Größe und Schönheit wiederherzustellen sucht.

Es wird empfohlen, in allen bedeutenderen Städten des Großherzogthums Baden Komitees zu gleichem Zwecke zu gründen.

F. Diez, Professor der Kunstschule. — B. W. Doll, Hofprediger. — Josef Durm, Prof. — B. Gatz, Geistlicher Rath. — von Gemmingen, Hofmarschall. — Albert Knittel, Hofbuchhändler. — A. Koelle, Banquier. — Lang, Baurath. — Lauter, Oberbürgermstr. — Müllin, Staatsrath. — Roth von Schreckenstein, Archidirektor. — Schmitt, Geheimrath. — v. Türckheim, Major vom A. C. — E. Wagner, Professor. — Dr. A. Wolmann, Professor.

Beiträge werden angenommen in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung dahier; die Quittirung erfolgt durch die „Karlsruher Zeitung“.

Obenerwähnter Aufruf, in der „Straßb. Ztg.“ veröffentlicht, lautet:

Straßburgs herrlicher Münster ist in Folge der Belagerungsoperationen stark beschädigt. Das Dach ist von den Flammen verzehrt, das Mauerwerk, die Fenster und die innere Ausstattung der Kirche haben erheblich gelitten. Es thut dringend noth, schon vor dem Eintritt des Winters ein neues Dach zu legen, und die Ausbesserung der übrigen Schäden mindestens anzubahnen. Zunächst zum Zweck der schnellen Vornahme dieser Restaurationsarbeiten, dann aber auch zur Förderung des gänzlichen Ausbaues der immerhin noch unvollendeten Kirche sind die Unterzeichneten zu einem Dombau-Komitee zusammengetreten. Als unsere Aufgabe betrachten wir die Beschaffung der zur Ausführung des großen Werkes erforderlichen Mittel und die Ueberwachung der Restaurationsarbeiten in technischer und archäologischer Hinsicht. Die Mittel der Münsterkirche selbst sind unzulänglich zum Aufwand solcher Kosten, die Stadt ist durch die Bedrängnisse der letzten Zeit zu hart betroffen, um ihrerseits dieses Restaurationswerk in die Hand nehmen zu können. Darum wenden wir uns an die ganze civilisirte Welt mit der Bitte, die Erreichung des hehren Ziels fördern zu helfen. Alle, welche dem ehrwürdigen Münster bereits Freunde geworden sind, alle, welche zum Preis und zur Ehre Gottes seine Tempel schmücken wollen, alle, welchen die Wiederherstellung und Vollenbung eines der prächtigsten Denkmäler gothischer Baukunst am Herzen liegt — diese alle werden uns unterstützen, sie werden uns beihilflich sein, in den Besitz der Geldmittel zu gelangen, deren wir zur Ausführung des Werkes bedürfen. Jedes Scherlein ist uns willkommen, allein es müssen der Gaben viele und reichliche fließen, soll das Unternehmen zu einem raschen und guten Erfolg geführt werden. Empfehlenswerth ist darum die Bildung von Spezial-Komitees, welche sich im Bereich einer bestimmten Landschaft, einer Provinz, eines Kreises oder einer Stadt die Ausbringung von regelmäßigen Geldbeiträgen anlegen sein lassen. Jeder der Unterzeichneten ist gern bereit, die Gaben in Empfang zu nehmen, und für den besagten Zweck der Münsterstiftskasse zu überweisen. Gebe Gott unserm Werk das Gelingen! Straßburg, 20. Okt. 1870. Graf v. Bismarck-Bohlen, General-Gouverneur im Elsaß. v. Kählwetter, Civilkommissär im Elsaß. Andreas, Bischof von Straßburg. Rapp, Generalvikar. Marula, Generalvikar. Graf Lutzburg, Präfeld. Dr. Küß, Maire. Janßen, Landrath. Spitz, Dompfarrer. Serber, Pfarrer zu Hagenau. Straub, Sekretär des Vereins für Alterthumsforschung im Elsaß. Klotz, Dom-Architekt. Flaminius, Geheimrath. Bäume, Architekt und Ingenieur-Hauptmann. Spach, Archidirektor. Peitit, Architekt.

Die „Straßb. Ztg.“ brachte ferner unter dem 3. d. M. einen sehr warmen Aufruf des Zivilkommissärs im Elsaß, Regierungspräsident v. Kählwetter, zur Unterstützung der Bedürftigen in Metz und Umgebung mit Lebensmitteln und Geldbeiträgen. — An Stelle des Geh. Regierungsraths v. Lessing ist laut Bekanntmachung des Zivilkommissärs der Steuerdirektor Regenerauer als Kommissär für die Verwaltung der indirekten Steuern bei dem Generalgouvernement eingetreten und in dieser Eigenschaft mit den Behörden zu korrespondiren ermächtigt.

Seit der Uebergabe von Schlettstadt ist die Einrich-

tung der deutschen Verwaltung im Oberrhein kräftig in Angriff genommen worden. Der für dieses Departement bereits früher ernannte Präfeld, Herr Baron von der Heydt, steht nunmehr im Begriffe, mit dem nöthigen Beamtenpersonal auf seinen Posten nach Kolmar abzugehen. — Die „Amtlichen Nachrichten“ melden die Anstellung einer Anzahl von Erhebern für die indirekten Steuern in Straßburg, Hagenau, Bischweiler, Weissenburg u. s. w.; fast sämtliche Angestellte sind aus der Zahl der babilischen Staatsdiener entnommen. — In der Departemental-Verwaltung ist der preußische Regierungsassessor Strohm neu eingetreten. — Dann enthält das amtliche Blatt eine Reihe von Mittheilungen, welche sich auf die Wiedereröffnung der Schulen beziehen, wobei hervorgehoben wird, daß die Geistlichen aller Konfessionen fast durchweg eine würdige, ihrem Berufe angemessene Haltung beobachteten.

Die Justiz steht stille, weil das französische Richterpersonal sich zur Ausübung seiner Funktionen nicht verstehen will. Diesem Uebelstande wird jedoch durch die Verhandlungen der dortigen deutschen Behörden mit dem Kommissarius, den der Justizminister nach Straßburg geschickt hat, bald abgeholfen werden; man wird das nöthige Personal nehmen, wo man es findet.

Der deutsche Präfeld in Kolmar, Hr. v. d. Heydt, hat sein Amt mit folgender Proklamation angetreten: Im Auftrage des Generalgouvernements im Elsaß bin ich als Präfeld des Oberrheins in Funktion getreten. Von dem ernstesten Willen erfüllt, Recht und geistliche Ordnung wieder herzustellen und die Schäden und Lasten des Krieges zu lindern oder auszugleichen, bitte und ermahne ich die Bevölkerung, in Ruhe zu den Geschäften des Friedens zurückzukehren. Ich zähle auf das Entgegenkommen aller Derer, denen es am Herzen liegt, die durch den Krieg unterbrochene Entwicklung des Landes geistlich weiter zu führen, und hoffe, daß mir die Nothwendigkeit strenger Maßnahmen zur Wahrung der Autorität erspart bleibt. — Kolmar, 1. Nov. 1870. Der Präfeld: Frhr. v. d. Heydt.

* Karlsruhe, 7. Nov. 1950 Gefangene, von Metz kommend, wurden gestern Mittag nach Rastatt verbracht.

SS Baden, 7. Nov. „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt.“ Endlich findet sich die „Landeszeitung“ in der Residenz bewogen, sich auf unsere Einwendung von hier vernehmen zu lassen. Wir können nicht begreifen, ob sie, die Base, einen Zeitungskrieg mit uns beginnen will, oder ob sie, die alte Klatsche — endlich einseht, daß auch noch andere Leute die Wahrheit sprechen, ohne jene, welche glauben, sie hätten das Monopol der Lüge.

Der Korrespondent < aus Baden sagt, daß „wegen der gemischten Volksschule“ der Gemeinderath „stark“ mitgenommen sein sollte. Wir kennen keine Subjekte, sondern nur Objekte; wir halten uns an Thatsachen. Wenn nun die Base sagt, wir hätten „stark“ mitgenommen, so ist dieses ein Kompliment für uns, wofür wir uns aber nicht verpflichtet fühlen, bei jeder Windfahne unseren Dank abzustatten.

Die nächste Wahl der Ortschulrätthe wird unsere Ansicht offen zeigen; und mancher wird zur Ueberzeugung gelangen, daß er zu „frühe“ hierherkam.

Das Spätjahr brachte uns noch manchen Gast, und wenn auch nur vorübergehend, so bot unsere Bäderstadt allen Anwesenden ein friedliches Nigl.

Dieser Tage starb der Redakteur des Badener Wochenblattes, Reinhard, gebürtig aus Mannheim.

? Freiburg, 2. Nov. (Eingelant.) In der Beilage Nr. 252 dieses Blattes wird das vor Kurzem in der Fr. Wagner'schen Buchhandlung in Freiburg erschienene Schriftchen Anton Koll, Dr. phil. u. von F. L. Dammert in einer Weise besprochen, die einer Berichtigung bedarf. Der Verfasser des fraglichen „Eingelant“ wirt nämlich dem Biographen vor, auf Seite 12 seiner Schrift „Behauptungen ohne Grund und ohne Wahrheit“ aufgestellt zu haben, ohne sich jedoch verpflichtet zu fühlen, diese Anklage auch nur mit einem Worte zu begründen. Ist nun ein solcher Vorgang an und für sich schon eines gewissenhaften Recensenten unwürdig, so wird das Auffällige desselben noch dadurch erhöht, daß der Verfasser im Uebrigen zu der Anerkennung sich genöthigt sieht, daß der Biograph „das aufrichtige Streben bekunde, nach allen Seiten gerecht zu werden“. Oder wäre es nicht nahe gelegen, die Erklärung für eine einzige, auf den ersten Ansehen minder genehme Stelle eines sonst als durchaus objektiv anerkannten Schriftchens mehr im Einklange mit dem Grundton des Ganzen zu suchen? Und in der That hätte der Recensent „ruhig und ohne Leidenschaft“ die betr. Stelle gelesen, wie er seine Kritik geschrieben haben will, so hätte er finden müssen, daß an derselben nicht von geistlichen, sondern ausschließlich von weltlichen Lehren die Rede, das Wort Eölibat also in seinem weiteren, nicht aber in dem engeren, allerdings gewöhnlicheren Sinne, zu verstehen, kurz, daß es dem Biographen nicht eingefallen ist, in Koll's übrigens authentische Worte einen für die Geistlichen unter seinen ehemaligen Schülern verletzenden Sinn lege zu wollen.

Meersburg, 31. Okt. (Konst. Ztg.) Die außerordentliche Aspirantenaufnahme des hiesigen Schullehrerseminars am 28. und 29. d. hat das erfreuliche Resultat geliefert, daß der Stand der Anstalt sich auf 127 Zöglinge vermehrt hat. Diese vertheilen sich auf die einzelnen Kurse so, daß der erste 46, der zweite 40 und der dritte 41 Zöglinge zählt. Arbeiten die Seminaristen von Ettlingen und Karlsruhe in ähnlicher Weise, so dürften schon im nächsten Herbste die fühlbarsten Lücken im babilischen Lehrerstande ausgefüllt sein.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.

Soeben ist erschienen:
Sonntagskalender
 für 1871,
 Preis 8 Kreuzer,
 und für Karlsruhe zu haben in der Buch-
 druckerei von J. Großmann, Adlerstraße
 Nr. 20.

**Verkauf v. herrenlosen Reise-
 Effekten u. Frachtgütern.**

Die in der Zeit vom 1. Juli 1868
 bis 1. Juli 1869 in den Bahnhöfen und
 Eisenbahnwagen herrenlos vorgefundenen
 Reise Effekten und Frachtgüter, für welche
 eine Rückforderung bisher nicht stattge-
 funden hat, werden mit höherer Ermäch-
 tigung am 7., 8. und 9. November d. J.,
 jeweils Vormittags 9 Uhr und Nachmit-
 tags 2 Uhr beginnend, in den Räumlich-
 keiten des Eisenbahn-Hauptmagazins im
 Steigerungswege gegen Baarzahlung dem
 Verkaufer ausgelegt.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1870.
 Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.
 Meißlinger.

Lichtenthal. 1059.3.3.

Geld auszuleihen.

Aus dem Heiligenfond Lichtenthal sind 1300 fl. und aus dem Armenfond Lichtenthal 300 fl. gegen gerichtliche Versicherung und üblicher billiger Verzinsung zum Ausleihen parat.

Baden Baden. 1061.3.3.

10,000 fl. sind gegen wenigstens doppelten Verfaß in guten Liegenschaften auf erste Hypothek auszuleihen. Näheres bei **C. Frevele,** Kommissar in Baden-Baden.

Hirschstraße Nr. 18, im dritten Stock, ist ein in den Hof gehendes, gut möblirtes Zimmer zu vermieten. Wenn gewünscht, auch Verköstigung. 1065

Das Commissions-Bureau von JOHANN GEIGER
 in Constanz, 60.10.

Paradieser - Straße,
 übernimmt die Besorgung und Betreibung ausstehender Schulposten auf gültlichem und gerichtlichem Wege. Die Anfertigung schriftlicher Aufsätze, Briefe, Eingaben, Bittgesuche u. Verträge u. Stellung von Gemeinde- u. Fondsrechnungen. Beschaffung und Anlegung von Kapitalien. An- u. Verkauf von Gütern, Häusern, Waaren und Mobilien. Logisgesuche u. Vermietungen. Vermittlung von Feuer- und Lebensversicherungen. Vermögensverwaltungen. Auch mit Reisen verbundene Geschäfte u. Vertretungen bei auswärtigen Stellen. Ueberhaupt die verschiedenartigsten Commissionsgeschäfte und Auskunftsverrichtungen bei größter Verschwiegenheit und prompter und billiger Bedienung.

Bei uns erschien in brillanter Ausführung:
Die Belagerung von Paris
 in plastischer Darstellung.

Modellir-Cartons in Farben mit Text, in möglicher Berücksichtigung der wirklichen Verhältnisse vor und innerhalb der Vertheidigungslinie. — Zur Beschäftigung und Belehrung für die Jugend, wie auch zur Unterhaltung für reconvallescente deutsche Krieger.
Preis 1 Thlr.
S. F. Nestler & Welle.
 Buchhandlung in Hamburg.

International - Lehrinstitut.

Die Anstalt umfasst: 1) Handelsschule (deutsch, französisch, englisch, Buchhaltung etc.); 2) Vorbereitungs-Anstalt zum Examen für den einjährigen Militärdienst, (von 75 Candidaten sind 66 bestanden) **Porteepfehlriche, Polytechnikum, Post;** 3) Pensionat mit strenger Disciplin: 10 Professoren (5 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direction in Bruchsal. — Lehrplan franco.

Internationale Mastvieh-Ausstellung.

Der Breslauer landw. Verein wird bei Gelegenheit des Anfang Mai 1871 zu Breslau abzuhaltenden VIII. Maschinenmarktes eine internationale Mastvieh-Ausstellung, verbunden mit erheblichen Geldprämien, veranstalten. Indem wir die Herren Raster jetzt schon hiervon benachrichtigen, bemerken wir, daß das Concurrenzprogramm Ende November ausgegeben, resp. von dem mitunterzeichneten Generalsekretär Korn, sowie von der geehrten Redaktion d. Bl. in Empfang zu nehmen sein wird.
 Breslau, den 20. Oktober 1870.

Der Vorstand des Breslauer landw. Vereins.
B. Sciffert. **W. Korn.**

Hauptübersicht der in die Listen des Nachweis-Bureaus aufgenommenen Verwundeten und Kranken.

Datum.	Abgang.		Zugang.				Hauptbestand.				
	Offiz.	Sold.	Verwundete	Kranke	Verwundete	Kranke	Verwundete	Kranke	Summa		
8. November.	1	29	—	—	3	25	383	4	214	29	597
Davon in Privathäusern und Gasthöfen:										19	41
9. November.	—	17	—	—	1	25	382	4	199	29	581
Davon in Privathäusern und Gasthöfen:										19	42

Verlustliste

der großh. bad. Feld-Division.
 (Schluß)
 Nachtrag aus der Verlustliste der großh. bad. Feld-Division vom 1. bis 10. Oktober 1870.

Bei Plaines, 4. Okt. 3. Inf.-Reg. 3. Komp. Wagner, Anton, aus Raßatt, Schw. v., Gemeinsh. üb. d. l. Fußgelenk — vom Sanitätsdetachement mitgeführt. Klug, Nat., a. Dittersheim, A. Schweißingen, Schw. v., Gemeinsh. d. d. l. Schulter — ebenso.

(1.) Leib-Grenadier-Reg. 4. Komp. Gefecht bei Etival, 6. Okt. Hepp, Ed., Sek.-Lieutn., a. Bretten, Schw. v. (Sch. d. d. Oberl. u. d. Schulter — in Raon l'Étape. Eponed, Graf v., Sek.-Lieutn., a. Karlsruhe, Schw. v., Schuß am Oberl. — in Raon. Wittmer, Heinrich, Sek.-Lieutn. a. Eppingen, l. v., Streifsch. a. d. r. Hand, bl. b. d. Truppe.

6. Infanterie-Reg. 12. Komp. Gefecht bei Etival, 6. Okt. Hentel, Bernh., Unteroffiz., a. Blumberg, A. Donaueschingen, get., Sch. d. d. Kopf. — 9. Komp. Stritt, Joh., a. Grafenhausen, A. Bonndorf, get., Sch. d. d. Kopf. Reiber, Theob., a. Döggingen, A. Donaueschingen, get., Sch. d. d. Kopf. Vaber, Jos., a. Waldhausen, A. Donaueschingen, get., Sch. d. d. Brust. Hammerer, Wilh., a. Billingen, get., Sch. d. d. Kopf. Seufert, Bonif., a. Zizzenhausen, A. Stockach, get., Sch. d. d. Kopf. Leiber, Aug., a. Vargen, A. Engen, get., Sch. d. d. Kopf. — 10. Komp. Keller, Herm., a. Ueberlingen, get., Sch. d. d. Kopf. — 11. Komp. Rehm, Steph., Geir., a. Zizzenhausen, A. Stockach, get., Urnau, Ant., a. Nußdorf, A. Ueberlingen, get., Karrer, Engelb., a. Marktlingen, A. Konstanz, get., Abrecht, Friedrich, a. Schweigern, A. Waldshut, get., Thon, Karl, Gefr., a. Karlsruhe, get., Winterhalter, Sales, a. Saig, A. Neustadt, get., — 12. Komp. Damberger, Dion., a. Bubenberg, A. Neustadt, get., Müller, Ant., a. Wids, A. Stockach, get., Rehm, Jos., a. Zizzenhausen, A. Stockach, get., — 10. Komp. Ull, Gefr., a. Kreenheinstetten, A. Meßkirch, Schw. v. (3 Schüsse.)

Feld-Artillerieseg. Gefecht bei Etival, 6. Okt. Maier, Jos., Unteroffiz., a. Reichen, A. Achen, l. v., Streifsch. a. d. Hand. — 4. leichte Batterie. Wöhner, Karl, Fabrikant. a. Konstanz, l. v., l. Kontuf. am l. Fußgel., bl. b. d. Batterie.

Zusammenstellung der Verluste des 14. Armeekorps vom 1. bis 10. Okt. a. Königl. preuß. Truppen: Getödt.: 13 Mann; verwundet: 1 Stabsoffizier (Major v. Bekesfeld vom 4. rhein. Inf.-Reg. Nr. 80), 3 Offiziere und 23 Mann; vermisst: 3 Mann. b. Großh. badiische Truppen: Getödtet 1 Offizier, 58 Mann; verwundet: 2 Stabsoffiziere (Oberst Müller, Oberstl. v. Rhuon vom 3. Inf.-Reg.), 20 Offiziere und 333 Mann; vermisst: 5 Mann (1 vom Leib-Gr.-Reg. und 4 vom 3. Inf.-Reg.) Summa: Getödtet 62, verwundet 382, vermisst 8 — insgesamt 452. (R. 3.)

Getauft in Karlsruhe.

1. Okt. Franz Joseph, B.: Joseph Machauer, Bürger in Oberhausen, Kutscher bei Sr. Großh. Hoheit dem Herrn Markgrafen Maximilian.
2. „ Ferdinand Karl, B.: Ferdinand Kaiser, B. in Raßatt, Materialverwalter.
2. „ Maria Luise Karoline, B.: Johann Battian, B. in Regel, Eisenbahnarbeiter.
2. „ Johann Joseph Benedikt, B.: Johann Stoll, B. in Michelbach, Metztinger.
2. „ Karl Friedrich, B.: Adolph Strobel, B. in Neulshheim, Tagelöhner.
2. „ Wilhelm Friedrich, B.: Wilhelm Schilling, B. und Schlosser hier.
7. „ Amalie, B.: Joseph Better, B. in Reichenbach, Wagenwärter.
9. „ Maria Preszantia, B.: Ambros Maerend, B. in Hegne, Schreiner, 3. J. Landwehrmann.
9. „ Max Heinrich, B.: Meinrad Ramstein, B. in Friesenheim, Wagenwärter.
13. „ Ida Hermine Auguste, B.: Joseph Sommerhalter, P. in Mannheim, Diener hier.

16. Okt. Luise Maria Klara, B.: Karl Horning, B. in Muggensturm, Lakai bei Sr. Großh. Hoheit dem Prinzen Wilhelm.
16. „ Maria Josephine, B.: Julius Wetterer, B. in Malsberg, Werkführer.
16. „ Luise Johanna, B.: Ludwig Hager, B. in Einsheim, Korbmacher.
18. „ Maria Theresia, B.: Thomas Steffer, B. in Litz, Lokomotivführer.
19. „ Emma Augusta, B.: Karl Huband, B. in Gerlachshim, Blechner.
23. „ Luise Emilie, B.: Athanasius Geiga, B. in Oberhopsheim, Steuerassessor.
23. „ Bertha Maria Franziska, B.: Andreas Pfister, B. in Wagensteig, Affilient.
23. „ Bertha, B.: Karl Neu, B. und Fabrikant hier.
23. „ August, B.: Johann Idstein, l. in Winkel, Schlosser.
23. „ Wilhelmine Elise, B.: Eduard Gantert, B. in Bettmaringen, Bahnhofarbeiter, 3. J. Soldat.
24. „ Katharina Elisabeth, B.: Eduard Graf, B. in Worblingen, Bierbrauer.
27. „ Karolina, B.: Andreas Zimmermann, B. in Mühlburg, Musikschulhausmeister.
30. „ Josephine, B.: Johann Verblinger, B. in Herbolzheim, Sattlermeister.
30. „ Maria Barbara, B.: Konrad Meier, B. in Neckesheim, Schneider.

Gebraut in Karlsruhe.

2. Okt. Emil Büchle von Prag, Schlosser hier, mit Sophie Wäber von hier.
6. „ Wilhelm Scherer von Karlsdorf, Bahnhofsarbeiter, mit Helena Göy von Obersroth.
6. „ Otto Boll von Selbach, Schreiner, mit Katharina Vausbad von Waldbühl.
6. „ Karl Fäster von hier, Dienstmann, mit Gertraud Fischer von Eienthal.
8. „ Heinrich Füller von hier, Buchbinder, mit Maria Schäß von hier.

Gestorben in Karlsruhe.

6. Nov. Christian Meyer, Soldat im großh. bad. l. Gren.-Reg. 24 J.
7. „ Heinrich August, B.: Privatier Schüg, 5 Mt. 7 J.
7. „ Matha, Ehefrau des Maurerballer Peder, 50 J.
8. „ Karoline, Ehefrau des Schlossers Krebs, 38 J.
8. „ Marie, B.: Schneider Andres, 18 J.

Verloofungen.

Gotha, 1. Nov. In der heutigen Ziehung der Bucharester Prämien-Anleihe fiel der Haupttreffer von 100,000 Frcs. auf Nr. 93 der Serie 6932; 25,000 Frcs. fielen auf Nr. 53 der Serie 2098; 5000 Frcs. fielen auf Nr. 81 der Serie 1565. Ferner wurden folgende Serien gezogen: 663 729 1298 1565 1851 2098 3680 4629 5550 5851 6249 6615 6900 6932.

Weinungen, 1. Nov. Bei der heutigen Ziehung der Weinungischen Prämienanleihe (7 fl. Loos) wurden folgende Serien gezogen: 395 1055 1178 2350 2823 3240 3932 5474 5949 6117 7514 7535 7770 8372 8481 8609 8634 9669 9721 9769.

Theater in Baden.

Mittwoch, den 9. Nov.: **Landfrieden**, deutsche Komödie in 3 Akten von Bauernfeld.

Posttheater in Karlsruhe.

Donnerstag 10. Nov. Drittes Quartal. 99. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: **Des Kriegers Frau**. Szene aus der Gegenwart von Karl Heigel. Hierauf zum ersten Male: **Bis in den Urwald**. Zeitbild in einem Akt von Haber und Bely. Hierauf zum ersten Male: **Unerreichbar**. Lustspiel in einem Akt von Adolf Wilbrand. Zum Beschluß, zum ersten Male: **Herrn Randel's Gardinenspredigten**. Schwank in einem Akt von G. v. Moser.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 7. November.

Per comptant.		Reifen		6 1/2 Def. St.-u. Lomb. 4 1/2		Bechsel-Cours.	
Österreich 5 1/2 % Emp. St.-O. l. E.	56 1/2 3/4 1/2 b	4 1/2 % Obligation d. Roths.	91 1/2 b	3 1/2 % do.	47 1/2 b	Amsterdam l. E.	100 1/2 1/2 b
5 1/2 % do. l. P.	4 1/2 1/2 1/2	4 1/2 % do.	86 b	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	46 1/2 b u	Kugelsburg	100 1/2 1/2 b
5 1/2 % Ung. Eisen-Anl.	48 1/2 1/2	3 1/2 % do.	82 1/2 b	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	70 1/2 b	Berlin	104 1/2 b
5 1/2 % Consol-Obligat.	—	3 1/2 % do.	88 1/2 1/2	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Dresden	96 1/2 b
4 1/2 % do. do.	—	3 1/2 % do.	91 1/2 90 1/2	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Frankfurt	95 1/2 1/2
4 1/2 % do. do.	—	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Hamburg	88 b
5 1/2 % Obligationen	—	3 1/2 % do.	101 1/2 1/2	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Leipzig	104 1/2 1/2
4 1/2 % 1 1/2 % b. Roths.	—	3 1/2 % do.	99 1/2 1/2	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	London	119 1/2 b
4 1/2 % 1 1/2 % b. R.	92 b	3 1/2 % do.	97 1/2 1/2	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Paris	—
4 1/2 % 1 1/2 % b. do.	85 1/2 1/2	3 1/2 % do.	98 1/2 1/2 b	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Stettin	98 1/2 1/2 b
4 1/2 % 1 1/2 % b. do.	85 1/2 b	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Gold und Silber.	
4 1/2 % 1 1/2 % b. do.	85 1/2 b	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Breuß. Friedrichsd'or	fl. 9. 59—10 fl.
3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Wiener	• 9. 45 1/2 fl. sfl.
3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Holländische 10 fl.-St.	• 9. 4—5 1/2
5 1/2 % Obligationen	91 1/2 1/2	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Ducaten	• 5. 34—36
4 1/2 % do.	85 1/2 1/2	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	20-Kranten-Silber	• 9. 32 1/2—33 1/2
4 1/2 % do.	85 1/2 b	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Englische Sovereigns	• 11. 54—58
3 1/2 % do. v. 1842	82 1/2 1/2	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Russische Imperiales	• 9. 46—48
5 1/2 % Obligation	101 1/2 1/2	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Preuß. Kaisernducate	• 1. 44 1/2—45
4 1/2 % do.	92 1/2 1/2	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—	Dollars in Gold	• 2. 26 1/2—27 1/2
3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do.	—	3 1/2 % do. n. u. n. u. n. u.	—		

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.